

PDF-Datei der Heimat am Inn

Information zur Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Bände

Einführung:

Der Heimatverein Wasserburg stellt sämtliche Heimat am Inn-Bände der alten und neuen Folge auf seiner Webseite als PDF-Datei zur Verfügung.

Die Publikationen können als PDF-Dokumente geöffnet werden und zwar jeweils die Gesamtausgabe und separiert auch die einzelnen Aufsätze (der neuen Folge).

Zudem ist in den PDF-Dokumenten eine Volltextsuche möglich.

Die PDF-Dokumente entsprechen den Druckausgaben.

Rechtlicher Hinweis zur Nutzung dieses Angebots der Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Ausgaben:

Die veröffentlichten Inhalte, Werke und bereitgestellten Informationen sind über diese Webseite frei zugänglich. Sie unterliegen jedoch dem deutschen Urheberrecht und Leistungsschutzrecht. Jede Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung, Einspeicherung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Rechteinhabers. Das unerlaubte Kopieren/Speichern der bereitgestellten Informationen ist nicht gestattet und strafbar. Die Rechte an den Texten und Bildern der *Heimat am Inn-Bände* bzw. der einzelnen Aufsätze liegen bei den genannten Autorinnen und Autoren, Institutionen oder Personen. Ausführliche Abbildungsnachweise entnehmen Sie bitte den Abbildungsnachweisen der jeweiligen Ausgaben.

Dieses Angebot dient ausschließlich wissenschaftlichen, heimatkundlichen, schulischen, privaten oder informatorischen Zwecken und darf nicht kommerziell genutzt werden. Eine Vervielfältigung oder Verwendung dieser Seiten oder von Teilen davon in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ausschließlich nach vorheriger Genehmigung durch die jeweiligen Rechteinhaber gestattet.

Eine unautorisierte Übernahme ist unzulässig.

Bitte wenden Sie sich bei Fragen zur Verwendung an:

Redaktion der Heimat a. Inn, E-Mail: [matthias.haupt\(@\)wasserburg.de](mailto:matthias.haupt(@)wasserburg.de).

Anfragen werden von hier aus an die jeweiligen Autorinnen und Autoren weitergeleitet. Bei Abbildungen wenden Sie sich bitte direkt an die jeweils in den Abbildungsnachweisen genannte Einrichtung oder Person, deren Rechte ebenso vorbehalten sind.

HEIMAT AM INN 2

Der Wasserburger Lebensbaum



Der Wasserburger
Lebensbaum
und andere geschichtliche Beiträge

HEIMAT AM INN 2

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des
Wasserburger Landes

Jahrbuch 1981

Herausgeber
Heimatverein (Historischer Verein) e. V.
für Wasserburg am Inn und Umgebung

ISBN 3-92 2310-09-5

1981

Alle Rechte bei Verlag DIE BÜCHERSTUBE H. Leonhardt, 8090 Wasserburg a. Inn

Umschlaggestaltung: Hugo Bayer – Titelfoto: Unifoto E. Braunsperger
Satz und Druck: horst maier-druck gmbh, 8261 Kraiburg a. Inn
Bindearbeiten: L. Barež, 8090 Wasserburg a. Inn

Die hier enthaltenen Beiträge
dürfen nur mit Genehmigung der Verfasser nachgedruckt bzw. weiterverwendet
werden.

Für den Inhalt der Beiträge sind ausschließlich die einzelnen Autoren verantwortlich

Postanschrift Heimatverein und Schriftleitung:
Arnikaweg 10, 8093 Rott am Inn

Anschriften der Mitarbeiter dieses Bandes:
Birkmaier Willi, Rektor, Haager Straße 17, 8093 Rott am Inn
Feulner Theodor, Studiendirektor, 8091 Babensham 87
Steffan Ferdinand, Oberstudienrat, Thalham 10, 8091 Eiselfing
Ultsch Rudolf, Apotheker, Zirnoweg 1, 8090 Wasserburg am Inn

Inhaltsverzeichnis

Seite

Feulner Theodor:

„Der sogenannte ‚Lebensbaum‘ an der Außenwand des Chores
von St. Jakob in Wasserburg a. Inn” 7

Birkmaier Willi:

„Passionsspiele in Rott am Inn nach der Klosteraufhebung” 77

Steffan Ferdinand:

„Kriegsnöte in Wasserburg am Inn nach der Schlacht am
Magdalenenberg 1705” 93

Birkmaier Willi:

„Wunder im Elend anno 1705” 129

Ultsch Rudolf:

„Oberbayerische Bräuer- und Wirtsgeschlechter –
Die S t e c h l im Wasserburger Raum” 157

Willi Birkmaier

**Passionsspiele
in Rott am Inn**

– nach der Klostersaufhebung –

In den ersten Monaten des Jahres 1803 hat man die altherwürdige Benediktinerabtei Rott am Inn wie viele andere landständische Klöster Bayerns aufgelöst. Der zum Aufhebungskommissär bestimmte Landrichter von Schwaben (v. Widder) erledigte seine Geschäfte pflichtgemäß und wie es den allgemeinen Bestimmungen entsprach: er verwies den Abt und seine Mitbrüder vor die Tore der über sieben Jahrhunderte alten Abtei und ließ deren Eigentum an Grund und Gebäuden zum Verkauf ausschreiben oder dem Fiskus vermachen. Er annullierte alle vorgefundenen Stiftungen, sowie sämtliche gestiftete Jahrtage und Messen für die Verstorbenen mit den unvergessenen Worten: „Wenn sie jetzt noch nicht erlöst sind, so werden sie nimmer erlöst.“¹

Der Schaden, der durch die Aufhebung des Klosters und seiner hofmärkischen Ordnung dem Dorf und seiner nächsten Umgebung zugefügt wurde, war beträchtlich. Zur kulturellen Leere, die auf dem flachen Lande vielfach niemals mehr ganz behoben werden konnte, kam der wirtschaftliche Ruin seiner Bewohner. Schwer betroffen davon waren vor allem Handwerker, Händler, Fuhrleute und Dienstboten, die ehemals als sogenannte „Professionisten“ unter dem Krummstab lebten und dabei Arbeit und Verdienst gefunden hatten.

In dieser schwierigen Zeit des kulturellen und wirtschaftlichen Umbruchs hat der junge Schustersohn Georg Gallinger nach Rott in das Haus Nr. 25 „beim Vöglschuster“ eingeheiratet.² Bald reichten die wenigen Erträge aus dem kleinen 1/12-Bauerngüt und das geringe Einkommen von der „realen Schuhmachergerechtigkeit“ nicht mehr aus, seine vielköpfige junge Familie ausreichend zu versorgen. Vielleicht war es die Not, die ihn auf den Gedanken brachte, die Passionsspiele in Rott wieder aufleben zu lassen. „Vor 25 bis 30 Jahren (also zwischen 1790 und 1795) hat man Jahr für Jahr die Leidensgeschichte des Herrn mimisch dargestellt, wie in Oberammergau. Unsere Aeltern und Voraeltern haben uns hinterlassen, daß in Rott alle Jahre die Leidensgeschichte Jesu aufgeführt werde.“³ Georg Gallinger, den man als „bohrenden Denker“ schildert und der sicherlich ein musikalisches und komödiantisches Talent besaß, konnte nach und nach viele Dorfbewohner und schließlich auch seinen Pfarrherrn⁴ für seine Absicht begeistern. Schließlich faßte die Ruralgemeinde Rott den einstimmigen Beschluß, alle vier bis fünf Jahre das gleiche Spiel wie in Oberammergau abzuhalten. Man richtete eine ausführliche Bittschrift an die zuständige weltliche Obrigkeit in München, worin man besonders betonte, daß „man alle möglichen Mittel anwenden wolle, um (allen Besuchern) eine erbauliche Aufmunterung einzuflößen.“ Die Königliche Regierung erteilte für die im Jahre 1821 vorgesehenen sechs Aufführungen im Freien jedoch keine Genehmigung.

Die Absage aus München war kurz und deutlich, aber in Rott blieb

man hartnäckig und zuversichtlich. Eine inzwischen gebildete Theatergesellschaft, die besonders vom Besitzer der ehemaligen Klostergebäude⁵ gefördert wurde, richtete solange Bittschreiben an das königliche Landgericht in Wasserburg, bis der dortige Landrichter nachgab und in eigener Verantwortung die Erlaubnis zum Spiel im Saale des Klosters erteilte. Er meinte, daß er sich zu dieser Ausnahmegenehmigung berechtigt fühle, weil sich das vorausgegangene Verbot der Kreisregierung angeblich nur auf Vorstellungen im Freien bezogen habe. So hat man also zwei Jahrzehnte nach der Klosteraufhebung in Rott am Inn wieder zum Passionsspiel gefunden. Unter der Leitung des ‚Schauspieldirektors Gallinger‘ spielte man im Jahre 1822 zunächst zweimal zugunsten des allgemeinen Distriktschulfonds. Aus den Einnahmen der beiden nachfolgenden Veranstaltungen waren 300 Gulden zur Unterstützung der „durch Brand verunglückten Städte Sulzbach, Deggendorf und Wegscheid“ vorgesehen. Für die „meistenteils aus Kleingütlern, Handwerksleuten und Tagelöhnern der Gemeinde selbst“ wollte man „unter denen Titeln der Wohltätigkeit“ ebenfalls eine größere Summe stiften. In welchem Umfang die vorgesehenen finanziellen Hilfen auch tatsächlich praktiziert wurden, läßt sich aus den wenigen Schriftstücken heute nicht mehr ermitteln. — Jedenfalls kam der Herr Landrichter von Wasserburg nach Rott, um sich von der Qualität der Passionsspiele überzeugen zu können. Mit vielen anderen Zuschauern wußte er lobend zu berichten, daß man in Oberammergau nicht besser und richtiger spielen würde. Er meinte aber, daß die Aufführungen noch mehr gewinnen könnten, wenn man dieselben im Freien und nicht im Saale abhalten würde. In seinem Bericht an die Königliche Regierung bat er um Genehmigung von weiteren drei Aufführungen und fügte an, daß die Distriktkasse 229 Gulden und die drei Städte je 80 Gulden bekommen hätten. Doch unser Herr Landrichter erhielt anstatt eines Bewilligungsbescheides einen dicken Verweis für seine willkürliche Auslegung des bestehenden obrigkeitlichen Verbotes: es gäbe nämlich nicht den geringsten Unterschied, ob man das Spiel im Saale oder im Freien aufführe.

Drei Jahre später, am 29. Juli 1825, wagte die Gemeinde Rott, vom großen Zulauf und finanziellen Erfolg der bisherigen Aufführungen ermuntert, erneut eine Eingabe um Aufführungsbewilligung. Der Hinweis, daß man für Aibling ebenfalls eine Erlaubnis erteilt hätte, hatte zur Folge, daß auch dort das (aus Versehen genehmigte) Passionsspiel verboten wurde. Trotz der eindeutigen Ablehnung hat man am 10. August 1825 wieder um eine Ausnahmegenehmigung angehalten und dabei zur Begründung drei Punkte angeführt: 1. Die Gemeinde besteht aus lauter verarmten Leuten, Tagelöhnern, Kleingütlern und „Professionisten“, die früher das Kloster ernährte. 2. Man will aus

den Einnahmen 150 Gulden für die Restaurierung des ruinösen Schulhauses in Rott stiften, da die Gemeinde die großen Kosten nicht allein aufbringen kann. 3. Die Ammergauer haben die Leidensgeschichte auch im Freien mit Anstand und Würde aufgeführt. „Durch ein männliches Vorgefühl berechtigt“ dürfe man sicher auf eine obrigkeitliche Bewilligung rechnen, zumal man im großen Stadel des Klosterrealitätenbesitzers „das Theater samt Vorrichtungen“ bereits im Jahre 1822 hergestellt habe und es „durch viele Auslagen noch mehr verschönern werde.“⁶ Das Bittgesuch wurde abgelehnt.

Ganz überraschend erreichte man schließlich nach einer weiteren Eingabe (12. Februar 1826) die „Gestattung der biblischen Darstellung der Leidensgeschichte Jesu in der Fastenzeit, jedoch nur an Sonn- und Feiertagen und unter der ausdrücklichen Bedingung, daß nichts gegen die Religion und die von ihr geheißenen Sittlichkeit in den Vorstellungen“ vorkommen darf. Diese unverhoffte Ausnahmegenehmigung ist nur so zu erklären, daß alle bis dahin nach München abgegangenen Schreiben nur bis zur Kammer des Innern gelangt waren. Das letzte Gesuch hatte der Schuhmacher Georg Gallinger direkt an den König gerichtet und der zeigte oftmals viel Verständnis für die Anliegen des Volkes. Die Rotter Theatergesellschaft hatte wohl selbst nicht mehr mit einer Genehmigung gerechnet. Da man die Vorproben wegen der kurzen noch zur Verfügung stehenden Zeit nicht mehr alle durchführen konnte, suchte man in einer erneuten Eingabe um Verschiebung der Spiele von der Fastenzeit in die Sommermonate an. Schließlich hat man im Jahre 1826 den „religiösen Gegenstand des Leidens und Todes unseres göttlichen Erlösers“ am 15. und 21. Mai, am 4., 11., 18., 24., 25. und 29. Juni, am 16. und 30. Juli, sowie am 13. und 20. August „zu Kloster Rott am Inn“ zum zweitenmal aufgeführt.

Das
große Verfühnungs = Opfer
auf
G o l g a t h a,
oder
die Leidens = und Todesgeschichte Jesu
nach
den vier Evangelisten,
mit
bildlichen Vorstellungen aus dem alten Bunde,
zur
B e t r a c h t u n g u n d E r b a u n g
w i r d
mit allerhöchster und allergnädigster Bewilligung
a u f g e f ü h r t
zu Kloster Nott am Inn,

den 15. und 21. Mai; den 4., 11., 18., 24., 25. und 29. Juny; den 16.
und 30. July; den 13. und 20. August 1826.

Die Musik ist von Herrn Compositour Leibl in München.

M ü n c h e n.
G e d r u c k t b e i J o s e p h K ö s l.

Das
große Versöhnungs-Opfer
auf
G o l g a t h a , ⁷
oder
die Leidens- und Todesgeschichte Jesu
nach
den vier Evangelisten,
mit
bildlichen Vorstellungen aus dem alten Bunde,
zur
Betrachtung und Erbauung
wird
mit allerhöchster und allergnädigster Bewilligung
aufgeführt
zu Kloster Rott am Inn,
den 15. und 21. Mai; den 4., 11., 18., 24., 25. und 29. Juny; den 16.
und 30. July; den 13. und 20. August 1826.

Die Musik ist von Herrn Compositeur Leibl in München.

München.

Gedruckt bei Joseph Rösl.

Prolog

*

Prolog

Wirf zum heil'gen Staunen dich nieder
Von Gottes Fluch gebeugtes Geschlecht:
Friede dir! — aus Sion wieder!
Nicht ewig zörnet er —
Der Beleidigte, — ist sein Zörnen gleich gerecht.

Recitativ

„Ich will“ — so spricht der Herr —
Den Tod des Sünders nicht; — vergeben
will ich ihm; er soll leben !
Versöhnen wird ihn, selbst meines Sohnes Blut.

Chor

Preis – Anbethung – Freudenthränen, E'wiger Dir.

Solo

Seht! so will der Sünder Schuld zahlen
Wie einst Isak dort auf Moria
Gott zum großen Söhnungsoffer fallen
der Geliebte selbst auf Golgatha.

Erste Abtheilung

Vom Einzuge Christi in Jerusalem bis zur Gefangennehmung in dem Olivengarten.

Heil dir! Heil dir! o Davids Sohn
Heil dir! Heil dir! der Väter Thron
Gebühret dir.
Der in des Höchsten Namen kömmt,
dem Israel entgegen strömt,
Dich preisen wir.

*

Hosanna! der im Himmel wohnet,
Der sende alle Huld auf dich,
Hosanna! der dort oben thronet,
Erhalte uns dich ewiglich
Heil dir! Heil dir etc wie oben

*

Hosanna unserm Königssohne!
Ertöne durch die Lüfte weit.
Hosanna! auf des Vatersthronen
Regiere er voll Herrlichkeit.
Heil dir! Heil dir! . . .

(Jesus zieht unter dem Jubel des Volkes in Jerusalem ein: – vertreibt die Käufer und Verkäufer aus den Tempelhallen; geht wieder nach Bethania)

Die Handlung wird in Gesang angekündigt. –

Recitativ

Hört ihr Sterbliche! Staub vom Staube!
Laut ruft es der Glaube:
Was die Zunge nicht vermag zu stammeln,
Mit Dankgeföhle sollet ihr –
Um diese Trauerböhne euch versammeln,
Das große Opfer für die Welt!
Wird euren Augen vorgestellt.

Chor

Findet dann mit frommen Herzen
Euch bei dieser Handlung ein,
Lernet aus dem Kampf von Schmerzen
Eure Sünden tief bereu'n.
Schlagt reuevoll an eure Brust,
Verflucht der Sünde böse Lust!
Und schwöret ihr am Kreuzaltar
Stets rein zu bleiben, wie er war.

(Jesus kündet seinen Jüngern sein Leiden an)

Vorstellung

(Die Söhne des Patriarchen Jakobs beschliessen, ihren jüngeren Bruder Joseph aus dem Wege zu räumen. Genes. 37, 18)

*

Schrecklich ist des Neides Wüthen,
Blut bezeichnet seine Bahn.
In Palästen und in Hütten,
Richtet man Verwüstung an.
Kommet, lasset uns ihn tödten!
Laßt uns fest darauf besteh'n,
Niemand kann und mag ihn retten,
Fort, er soll zu Grunde geh'n.

Chor

Lasset dann von Neid und Hasse,
Brüder, nie das Herz entweihn,
Ja, aus jeder Menschenklasse,
Soll er wie verbannet seyn.
Von des Vaters Herrlichkeit!
Voll der Demuth bethen dann,
Gnade Huld und Seligkeit,
Gott! Wir deine Kinder an.

(Die hohen Priester und Schriftgelehrten halten Rath, wie sie Jesum fangen und tödten können)

Vorstellung

(Der junge Tobias nimmt Abschied von seinen Aeltern. Tob. 5, 32)

Solo

Freund, welch ein herber Schmerz,
Folterte der Mutter Herz
Als an Raphaelens Hand
Tobys floh in fremdes Land.

Chor

Tobias, ach Geliebtester!
Eil in meine Arme her.
Tobias, Sohn an dir allein
Wird mein Herz sich wieder freu'n.
Unter tausend Ach und Weh
ruft sie dem Geliebten nach,
Komme, ach verweile nicht,
Komme, komme bald zurück.
Trostlos jammert sie nun so,
Nimmer ihres Lebens froh
bis ein sel'ger Augenblick
Ihn der Mutter führt zurück.

(Christus zu Bethania wird von Maria gesalbet, worüber Judas murret, und den Gesalbten faßt, seinen Meister zu verrathen. Christus nimmt Urlaub von den Seinigen)

Vorstellung

(Die liebende Braut beklagt den Verlust des Bräutigams. Hoheslied 4, 17)

Solo

Wo ist er hin? Wo ist er hin
Der Schöne aller Schönen?
Mein Auge weinet, ach! nach ihm
Der Liebe heisse Thränen.

Wechselgesang

Geliebter! ach! was fühle ich?
Wie ist mein Herz beklommen!
Geliebte Freundin! tröste dich:
Dein Freund wird wieder kommen.

(Christus nimmt Urlaub von seiner Mutter und ihrer Befreundinnen)

Vorstellung

(Die Söhne Jakobs verkaufen ihren Bruder Joseph um 20 Silberlinge.
Genes. 37, 28)

*

Hier erblickt ihr Jakobs Söhne!
Aber welche Greuelszene
Oeffnet sich nicht unserm Blick!
Ach! des theuern Bruders Leben,
Käuflich ihn um Geld zu geben,
Bebet nicht ihr Herz zurück.

(Judas kommt in das Synedrium, und verspricht seinen Meister um
30 Silberlinge in die Pharisäers Hände zu spielen)

(Ende der 1. Abteilung)

Biblische Denksprüche

Oh, ihr alle, die ihr auf dem Wege geht, bedenket und sehet, ob je
ein Schmerz sey, wie der meinige. Klagl. Jerem. 1, 12)

„Von nahe und ferne strömte die Menge zu diesen Aufführungen, die unter Begleitung einer ausgezeichneten Musik, auch einer eigens dazu gefertigten Composition mit vortrefflich eingeübtem Chore und mit einer der Würde des erhabenen Gegenstandes vollkommen entsprechenden Ausstellung stattgefunden haben.“ Leider ist es heute nicht mehr möglich von den insgesamt zwölf Vorstellungen, die im Klostergebäude (— „in dessen Mitte sich die schöne Pfarrkirche befindet“ —) abgehalten wurden, nähere Angaben über die personelle Besetzung der Sprechrollen, der Soli und der Chorvorträge zu machen. Entgegen späterer Aussagen erfahren wir, daß „der religiöse Gegenstand des Leidens und Todes unseres göttlichen Erlösers, nach den vier Evangelisten mit 22 plastischen Tableaus aus dem alten Bunde von einer Anzahl Individuen aus der Gemeinde Rott dargestellt wurde.“ Dabei hätten alle Mitwirkenden „ihre Aufgaben nach Anerkenntnis aller damaligen Zuschauer mit geziemendem Anstande, seltener Geschicklichkeit und der eifrigsten Hingabe gelöst.“⁸

Noch bleibt ein Wort zu sagen über die im Rotter Passionsspieltext erwähnten „biblischen Vorstellungen aus dem alten Bunde“, die in verschiedenen Schriftstücken auch als „plastische Tableaus“ erwähnt werden. Um die Jahrhundertwende war es bei vielen kleinen Bühnen (namentlich in den katholischen Ländern) gebräuchlich, zur Zeit der großen Kirchenfeste Szenen aus der biblischen Geschichte darzustellen. Bei einer Schilderung einer ländlichen Theateraufführung⁹ heißt es 1822: „Zwischen den einzelnen Akten des Hauptstückes werden Zwischenspiele aufgeführt, größten Theils biblischen Inhalts und zwar mit Gesang. Bei Passionsspielen wählte man gewöhnlich Texte aus den Propheten des Alten Testaments, welche auf die im folgenden Akte vorkommenden Leidensmomente eine allegorische Beziehung haben.“ Die besten Schilderungen solcher Spiele sind uns aus Tirol überliefert, wo sich die barocke Spielweise auch am längsten und reinsten erhalten hat. Ein besonders schönes Beispiel dafür ist die Sillianer Passion, in der es nicht weniger als 30 pantomimische Szenen gibt. Pantomime und Tableaus sind aber keine selbständigen Darbietungen, sondern fungieren innerhalb des dramatischen Stückes und werden zur Demonstration der eigentlichen Spielhandlung eingesetzt. Im Rotter Passionsspiel wurden insgesamt 22 plastische, d. h. von Personen dargestellte Bilder (tableaux vivants) zwischen die einzelnen Akte (Abteilungen) und die verschiedenen Sprech- und Musikvorträge gestellt. Es sind uns aus Rott folgende lebende Bilder bekannt: Die Söhne des Patriarchen Jakobs beschliessen, ihren jüngeren Bruder Joseph aus dem Wege zu räumen. Genes. 37, 18. — Der junge Tobias nimmt Abschied von seinen Eltern. Tob. 5, 32. — Die liebende Braut beklagt den Verlust des Bräutigams. Hohes Lied 4, 17. — Die Söhne Jakobs verkaufen ihren

Bruder Joseph um 30 Silberlinge. Genes. 37, 28. Ähnliche Darstellungen und die Einbeziehung des Josefbildes¹⁰ sind aus dem Voralpenland und Tirol überliefert, wo besonders nach der Säkularisation das mit Spiel und Gesang unterlegte Bild das adäquate Stilmittel war.

Von den Rotter Passionsspielen ist uns leider nicht bekannt, wie hoch die Zuschauerzahlen und wie groß die Einnahmen und die Ausgaben waren. Aber aus den Briefen kann man entnehmen, daß die Versprechungen zur finanziellen Unterstützung der „brandverunglückten“ Städte Sulzbach, Deggendorf und Wegscheid nicht wie vorgesehen eingehalten werden konnten. Um die verbliebenen Schulden abdecken zu können mußte die Gemeinde Rott das „Passions-Theater und die Garderobe“ nach Flintsbach um 550 Gulden verkaufen (1834). Georg Gallinger hat dort in den Jahren 1834 und 1836 mit allerhöchster Erlaubnis das gleiche Passionsspiel noch 27 mal zur Aufführung gebracht. Doch auch hier hatte das Spiel nur kurzen Bestand; persönliche Differenzen und unerfreuliche Manipulationen waren dafür die Ursache. Gallinger, der von allen Beteiligten als rechtlicher Mann bezeichnet wurde, erklärte, er wolle von weiteren Spielen nichts mehr wissen und bereue es sehr, je nach Flintsbach gekommen zu sein.¹¹

Die Ruralgemeinde Rott am Inn richtete am 31. August 1841 erneut ein Ansuchen nach München und bat („auf dem Dienstweg“) das königliche Landgericht Wasserburg um „wirksame Unterstützung, damit besagter Gemeinde nach so langer Zeit aufs neue die gnädigste Erlaubnis zur Wiederaufführung der schon zweimal dahier aufgeführten Passions-Vorstellungen um so eher gewährt werden möchte.“⁸ Während die Regierung in der Mitte des 19. Jahrhunderts wieder mehr Genehmigungen für das Theaterspiel erteilte, ging sie mit den Passionskonzessionen recht sparsam um. Die Kammer des Innern schickte solche Gesuche an die zuständige Erzdiözese weiter, wo die Bittsteller keine Gnade fanden. Die geistliche Oberbehörde legte der Regierung ihren Standpunkt klar, der Bescheid erging dann an das Landgericht, von dem die Supplikanten die Abweisung mitgeteilt bekamen. Doch in unserem Falle ließ man ein Gutachten des Dekans von Wasserburg und des Ortspfarrers anfordern. Um es gleich vorweg zu sagen, zu weiteren Aufführungen des „Großen Versöhnungs-Opfer auf Golgatha“ ist es es nie mehr gekommen. Rott wurde kein Passionsspieldorf. Ganz ablehnend war vor allem die Stellungnahme des Ordinariats in München: „... es bedürfe keiner Erwähnung, daß eine theatralische Bühne, ein Schauspieler aus der Mitte des Volkes, eine Darstellung durch Menschen ohne besondere Bildung jenen tiefen Ernst nicht anzuregen vermögen. . . In der Regel dienen solche Spektakel dazu, die heiligsten Religionsgeheimnisse zu profanieren.“ Als weitere Ablehnungsgründe führte man an, daß diese religiösen Spiele den Zuschauern nur „eine leidige, unfruchtbare

Augenweide" seien. Es ließe sich auch nicht verkennen, daß „solche Passionsspiele, — oft aus spekulativem Zunftgeiste hervorgegangen —, die öffentliche Sittlichkeit, die polizeiliche Ordnung und den ordentlichen Schulbesuch an den Feiertagen höchlich gefährden.“ Das angeforderte Gutachten auf die Requisition des königlichen Landgerichts Wasserburg erstellte das Pfarramt von Rott nach Absprache mit dem damaligen Dekan Käser in Albaching. Es fiel ziemlich vernichtend aus und steht inhaltlich nicht im Einklang mit den in den Bittschriften vorgebrachten Lobeshymnen; es weist auch nach, daß die Spiele nicht immer der „Würde des erhabenen Gegenstandes“ entsprochen haben. Das Gutachten beginnt mit dem Hinweis, daß man sich veranlaßt, ja verpflichtet finde, die „sehr möglich vorkommenden und selbst unter strengster Polizeiaufsicht nicht unschwer zu verhütenden Unordnungen, Excesse, Skandale in moralischer und polizeilicher Hinsicht in Erwähnung zu bringen.“ Vor allem habe man sich durch die schlechte Darstellung der Leidensgeschichte Jesu, besonders 1826, nicht nur in der Gemeinde, sondern auch in der ganzen Umgegend lächerlich gemacht, so daß sie mehr Besorgnis als Erbauung sei. Ferner ließe sich nicht verantworten, daß der „wichtigste und erhabenste Gegenstand unserer Heiligen Religion“ in dieser Weise von „gemeinen und ungebildeten Personen dargestellt“ werde. Sicherlich mit Recht verwies das Pfarramt auf die große Feuergefahr, die der schönen Pfarrkirche durch das Abbrennen der „Liechter“ drohte: „Welch ein Schaden könnte für das königliche Aerar und welch unersetzlicher Verlust für die Pfarrgemeinde entstehen!“ — „Und“, so schrieb der besorgte Pfarrer, „ist wohl nicht widersprochen, daß solche Darstellungen der erwachsenen Jugend beiderlei Geschlechts die erwünschte Gelegenheit zu unsittlichen Zusammenkünften darbieten. Ja, schon die Vorbereitungen zu diesen Vorstellungen, die vielen Vorproben, mögen sie in öffentlichen Gasthäusern oder was noch schlimmer, in Privathäusern gehalten werden, führen die größten Gefahren für die Moralität um so früher herbei, da solche Proben größtentheils nach verrichteter Tagesarbeit in nächtlichen Stunden vorgenommen zu werden pflegen.“ Schließlich ginge es dem protestantischen Klostergebäude- und Brauereibesitzer Moeser¹², der „alle religiösen Handlungen für Gaugeleien hält“, aus Hab- und Gewinnsucht allein um den Bierverkauf. „Wenn je eine so wichtige Geschichte (Passionsspiel) in einer Gemeinde öffentlich sollte dargestellt werden“, so klagte der Pfarrer in seinem Gutachten, „so sollte unter den Bewohnern Friede, Liebe und Eintracht herrschen, . . . welches leider nicht der Fall ist.“¹³

Schon kurz darauf traf die Antwort der königlichen Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern beim Landgericht Wasserburg ein, die umgehend am 8. Dezember 1841 an das „Königliche Pfarramt Rott“

weitergeleitet wurde:

„Auf den Bericht vom 30. September ds. Jahres wird dem Kgl. Landgericht in Folge höchsten Rescript vom 18. d. Mts. eröffnet, daß dem Gesuche der Gemeinde Rott vom 31. August in unten angeführtem Betreffe bei dem Entgegenstehen der erheblichsten Gründe, namentlich der Nichtzustimmung des Erzbischöflichen Ordinariats München-Freising, eine Folge (d. h. weitere Aufführungen) nicht gegeben werden könne. Hierauf hat das Kgl. Landgericht die Gemeinde zu verständigen und die vorgelegten Verhandlungen zurückzuempfangen.

München, den 23. November 1841

Königliche Regierung von Oberbayern

gez. Hörman.¹⁴

*

Mit diesem Bericht schließt sich der Vorhang über ein kurzes Zeitbild aus einer unruhigen Epoche unserer engeren Heimat. Die wenigen Schriftstücke gewähren leider nur einen bescheidenen, wohl aber interessanten und sicherlich sehr einseitigen Einblick in die ersten Jahrzehnte nach der Säkularisation. Der von einer Einzelperson initiierte Versuch, das aus der Klosterzeit tradierte Passionsspiel wieder einzuführen, verdient Aufmerksamkeit und Beachtung. Gewiß waren einige arge Mißstände, Übertreibungen und Auswüchse zu beklagen und auch mitschuldig am Nichtgelingen. Doch die wahre Ursache liegt viel tiefer; sie wurzelt in den starken gegensätzlichen geistigen Strömungen dieser Zeit. Der bairische Mensch, der vor allem auf dem Lande noch in das ihm gefühlsmäßig liegende barocke Gedankengut eingebunden war, sah sich zunehmend mit dem nüchteren, kühlen Geist einer ‚aufgeklärten Zeit‘ konfrontiert. Zunehmende Profanierung und eine Unmenge zum Teil mit Übereifer betriebener Erlasse und Gesetze weltlicher und geistlicher Stellen, brachten dem überkommenen Brauchtum das Ende. Auch für einen Neubeginn religiöser Spiele war kein Platz mehr.

Der Schuhmacher und ‚Schauspieldirektor‘ Georg Gallinger ließ an sein Wohnhaus Nr. 25 ‚beim Vöglschuster‘ (heute Bahnhofstraße in Rott am Inn) eine farbige Tafel anbringen und versah sie mit der sinnvollen Inschrift:

„WEIL DIE WELT IST AUFGEKLÄRT,
DRUM STEHT (der Stiefel) UMGEKEHRT
SOLL ES EINMAL BESSER WERDEN,
KOMMT (der Stiefel) WIEDER ZU DER ERDEN.
EIN JÜNGER DES HANS SACHS.“¹⁵

Anmerkungen und Quellenhinweise

1. Alfons Scheglmann, Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern, III. Band, 1. Teil, Berlin 1906.
2. Pfarrarchiv Rott am Inn (PfA) Familienbuch Hausnummer 25: Georg Gallinger, geboren am 6. April 1780 in St. Georgen bei Stein, gestorben am 4. September 1853. Heirat am 11. April 1809 mit Anna Kapplmeier, Tochter des Schusters Benedikt Kapplmeier und seiner Ehefrau Anna Waldherr auf dem „Vöglschustergut“ in Rott am Inn. Acht Kinder.
3. Staatsarchiv München (StAM) RA 653 und Martin Wachinger, Passionsspiele in Rott, in: Der Bayerische Bauer, Landwirtschaftlicher Anzeiger für das bayerische Oberland, Rosenheim, 1931, Nr. 38
4. Benno Wörle (OSB), Pfarrer in Rott von 1818 bis zur Resignation 1831. Geboren am 26. März 1768 in Kochel, Profesß im Kloster Rott am 15. November 1790. Gestorben in Rott am 25. Dezember 1836
5. Nach der Aufhebung des Klosters kaufte v. Vescovi den sogenannten Prälatenstock und die Brauerei.
6. Siehe Anmerkung 3!
7. Bayerische Staatsbibliothek München, Bav. 2192 (V, 11). Herrn Gerhard Stalla wird für seine Hilfe gedankt.
8. Schreiben der Gemeinde Rott an das königliche Landgericht in Wasserburg vom 31. August 1841 (PfA Rott). Unterschrieben von: Thomas Sattler Gemeindevorsteher, Andreas Gansinger, Sebastian Mayer und Georg Harwand.
9. Siehe: Anton Dörrer, Kennzeichnung der Tiroler Bauernspiele durch Johann Schuler, in: Tiroler Heimatblätter, 9. Jhg. Heft 4
10. Edgar Harvolk, Das Endorfer Volksschauspiel, in: Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Stadt und des Landkreises Rosenheim, Band VIII (1974), Seite 119 ff. Josefsbilder (tableaux) auch in Oberammergau 1811 und Brixlegg 1868
11. Hans Moser, Die Geschichte des Volksschauspiels zu Flintsbach, in: Bayerisches Inn-Oberland (BIO), Band 17 (1932), Seite 61.
12. Heinrich Ferdinand Moeser aus Berlin besaß den sogenannten Prälatenstock (Haus Nr. 2), sowie die übrigen ehemaligen Klostergebäude und -gründe von 1829 bis 1850
13. Bonifaz Graf, Pfarrer in Rott am Inn 1834 bis +1857. – Entwurf des Gutachtens an das kgl. Landgericht, ohne Datum (PfA Rott)
14. Schreiben der kgl. Regierung von Oberbayern, Gesuch der Gemeinde Rott um Bewilligung der bildlichen Darstellung der Leidensgeschichte Jesu betreffend (PfA Rott)
15. Für das Wort ‚Stiefel‘ ist ein Stiefel stehend und umgekehrt aufgezeichnet. Auf der Blechtafel (ca 120 x 90), die bereits mehrmals übermalt wurde und noch bis 1965 angebracht war, ist der Name Isidor Gallinger lesbar. (= Enkel des Schauspielers Georg Gallinger). Eine Wiederanbringung dieser Tafel wäre wünschenswert und soll angeregt werden.
Nach einer freundlichen Mitteilung von Herrn Hans Gallinger, dem derzeitigen Besitzer des Anwesens, stand auf dem Speicher des Hauses bis zu einem Dachstuhlbrand eine größere Truhe mit Schriftstücken. Vielleicht waren darunter auch Textbücher und Musikalien vom Rotter Passionsspiel?

